Summer Waters
Delfingeschichten

© A.G. MacPhee

DIE AUTORIN

Summer Waters heißt im richtigen Leben Julie Sykes und ist eine erfolgreiche Bilderbuchautorin, deren liebenswerte Geschichten sich über 2 Millionen mal verkauft haben. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren drei Kindern in einem 200 Jahre alten Cottage in Hampshire am Meer, doch genauso so sehr mag sie die wilde Landschaft Cornwalls.

Summer Waters

Delfingeschichten

Aus dem Englischen
von Susanne Evans

cbj

Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House

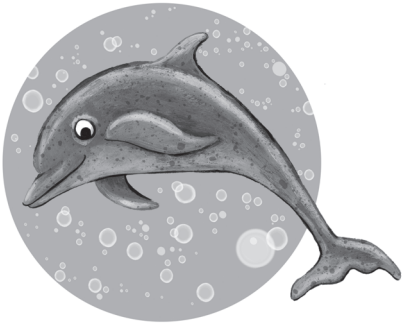
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014496
FSC
www.fsc.org

Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Pamo House*
liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage
Erstmals als cbj Taschenbuch April 2015
© 2015 der deutschsprachigen Ausgabe
cbj Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House, München
Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten
Dieser Sammelband besteht aus den Einzeltiteln
© 2011 »Silberdelfine – Das Geschenk
aus dem Meer« (17013) und
© 2011 »Silberdelfine – Geheime Freunde« (17014).
Die englischen Originalausgaben erschienen 2009
unter den Titeln:
»Silver Dolphins – The Magic Charm« und
»Silver Dolphins – Secret Friends« bei
HarperCollins Children's Books, London
© 2009 Julie Skyes
Übersetzung: Susanne Evans
Umschlagbild und Innenillustrationen:
Annabelle von Sperber
Umschlaggestaltung:
basic-book-design, Karl Müller-Bussdorf
jk · Herstellung: ReD
Satz: Uhl + Massopust, Aalen
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-570-22528-8
Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

Das Geschenk aus dem Meer



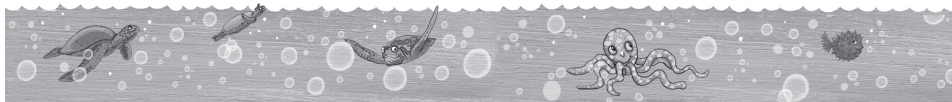
Prolog

Draußen auf dem Meer warteten dreißig Delfine unruhig auf die Ankunft ihres Anführers. Einige von ihnen flüsterten in leisen Pfiffen und Klicklauten miteinander, andere schwiegen und suchten mit glänzenden Augen den Horizont ab. Ein kleiner Delfin konnte einfach nicht stillhalten. Er schlug Purzelbäume im Wasser und stupste mit seinem silbernen Köpfchen immer wieder seine Schwester an, damit sie mit ihm spielte.

»Mama«, quietschte Lola, »Klicker ärgert mich die ganze Zeit.«

»Still jetzt, ihr beiden«, sagte ihre Mutter. »Euer Vater kommt.«

Klicker hörte auf, seine große Schwester zu necken.



»Ich kann ihn sehen«, pfiff er und seine Schwanzflosse schlug aufgeregt aufs Wasser. »Darf ich ihm entgegenschwimmen, Mama?«

»Nein, Schatz. Du musst hier warten wie alle anderen auch.«

Klicker hüpfte im Wasser auf und ab und trillerte ungeduldig, bis der gewaltige Delfin mit dem blitzenden gelben Streifen an der Flanke näher kam, dann verstummte auch er. Als er bis auf eine Schwanzlänge herangeschwommen war, hielt Nemo, der Anführer der Delfine, an und neigte langsam das majestätische Haupt.

»Die Suche ist vorüber«, verkündete er. »Der neue Silberdelfin ist gefunden.«

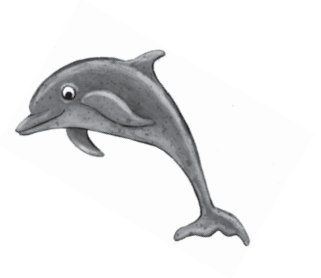
Ein aufgeregtes Pfeifen lief durch die Reihen der Delfine.

»Unser neuer Silberdelfin ist jung«, fuhr Nemo fort. »Sie muss noch viel lernen, aber sie ist ein ganz besonderes Mädchen, und ich weiß, sie wird uns nicht enttäuschen. Seid nett zu ihr. Helft ihr, die schwierigen Aufgaben, die vor ihr liegen, zu erfüllen. Dann wird sie zum Dank auch uns Delfinen helfen.«

Klicker hielt es vor Anspannung nicht mehr aus. »Wann werden wir sie kennenlernen?«, platzte er heraus.

Nemo lächelte.

»Bald«, sagte er, »sehr bald schon.«



Kapitel 1

»Was machen Lauren und Becky da bloß?«

Antonia Lee und ihre beste Freundin Sophie Hastings waren gerade auf dem Rückweg vom Tennisunterricht, als Antonia abrupt stehen blieb.

»Oh, das ist so gemein! Sie quälen einen Frosch.« Antonia rannte über den Rasen der Sanddünen-Gesamtschule und schrie dabei: »Lasst ihn in Ruhe, das ist grausam.«

Doch Lauren lachte nur und stupste den Frosch weiter mit ihrem Tennisschläger an, wobei sie jedes Mal jubelte, wenn er einen kläglichen Hüpfer nach vorn machte.

Wütend ging Antonia in die Hocke und setzte den Frosch behutsam auf ihre Hand.

»Das ist Laurens Frosch«, sagte Becky und kam

einen Schritt auf sie zu. »Sie bringt ihm das Hüpfen bei.«

»Ihr seid so gemein«, zischte Antonia. »Wie würde es euch gefallen, mit einem Tennisschläger in die Seite gepikst zu werden?«

»Ihhh, wie eklig! Sie fasst ihn an.«

Lauren drehte sich um. »Gehen wir, Becky. Lassen wir der Spielverderberin doch den blöden Frosch.«

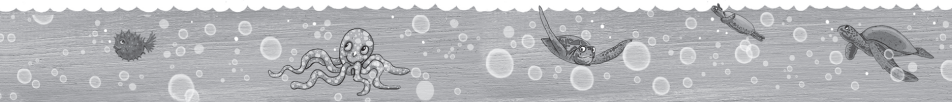
Antonia hielt schützend die Hand über das kleine Tier. Sein brauner Körper zitterte vor Angst und seine hervortretenden Augen schienen sie flehend anzusehen.

»Ich werde ihn im Schulteich aussetzen«, sagte sie zu Sophie. »Kommt du mit?«

Sophie seufzte. »Du magst wirklich alle Tiere, oder? Sogar die hässlichen.«

»Nein, es gibt auch welche, die ich nicht mag.« Antonia lächelte verschmitzt. »Menschen sind auch Tiere, aber Lauren und Becky kann ich nicht leiden.«

»Becky ist ganz in Ordnung, wenn man sie besser kennt«, sagte Sophie zu Antonias Überraschung. »Sie ist in einem von Papas Kunstkursen.«



Sophies Vater war Künstler und gab in seinem Atelier Malunterricht. Wenn Sophie nicht gerade wieder mit dem Kopf in den Wolken war, half sie ihm dabei, die Staffeleien für seine Schüler aufzustellen und Pinsel zu verteilen.

Antonia wollte sich nicht mit Sophie streiten und wechselte schnell das Thema. »Kommst du mit zum Teich? Bitte …«

»Na klar.«

»Wir müssen uns beeilen, sonst kommen wir noch zu spät zur Versammlung. Heute soll doch diese Frau kommen, um uns zu sagen, wer den Poster-Wettbewerb gewonnen hat.«

Vorsichtig trug Antonia den Frosch zum Teich und setzte ihn am Ufer im Schilf ab, wo es schön schattig war. Als die beiden Mädchen ins Klassenzimmer zurückliefen, waren die Schüler der 4B gerade dabei, ihre Sportsachen auszuziehen und wieder in die Schuluniformen zu schlüpfen. Miss Brown, die Lehrerin, runzelte die Stirn.

»Wo seid ihr beiden gewesen? Sagt jetzt nicht, dass ihr auf dem Weg hierher noch dringend mit euren Freundinnen quatschen musstet. Jetzt be-

eilt euch, damit ihr nicht zu spät zur Versammlung kommt.«

Antonia zog sich schnell um, auf keinen Fall wollte sie die Letzte in der Reihe sein. Als alle fertig waren, führte Miss Brown die Klasse zur Schulhalle. Die Freundinnen gingen nebeneinander in den Saal und blickten die Frau, die neben dem Schuldirektor saß, neugierig an. Sie hatte einen verträumten Ausdruck im Gesicht, so als würde sie gerade an etwas ganz besonders Schönes denken.

»Die sieht aus wie eine Meerhexe«, flüsterte Sophie mit schauriger Stimme. »Oh nein, wir können nicht zusammensitzen, es sind keine zwei Plätze mehr nebeneinander frei.«

Die Frau hatte zerzaustes braunes Haar und ihre Kleider waren meergrün, aber Antonia fand, dass ihr Gesicht viel zu nett für eine Hexe war. Sie unterdrückte ein Kichern, als Sophie eine Grimasse zog und sich widerwillig auf einen Platz auf der anderen Seite des Ganges setzte. Als schließlich die gesamte Schule versammelt war, stand die Frau auf. Ihr freundliches Lächeln ließ ihre grünen Augen strahlen.

»Hallo. Mein Name ist Claudia Neal und ich habe den Poster-Wettbewerb veranstaltet, bei dem ihr alle mitgemacht habt. Der Wettbewerb wurde anlässlich der Gründung der neuen Meeresschutzstation veranstaltet. Wir sind ein wohltätiger Verein, der etwas für den Schutz der Meere und die Rettung von Tieren tun will, und ich hoffe, dass einige von euch Lust haben, bei uns mitzuarbeiten. Auf der Station gibt es jede Menge Arbeit. Viele kranke und verletzte Tiere brauchen unsere Hilfe. Ich freue mich, wenn ein paar von euch nachmittags mal vorbeischauen, um uns zu unterstützen. Aber eigentlich bin ich ja gekommen, um euch zu sagen, wer von euch den Poster-Wettbewerb gewonnen hat. Also dann will ich mal anfangen.«

Ein aufgeregtes Raunen ging durch den Saal. Antonia lächelte zu Sophie hinüber. Sie war sicher, dass ihre Freundin den ersten Platz gemacht hatte. Sie war eine echte Künstlerin und hatte ein wunderschönes Bild von Delfinen gemalt, die in einer Meeresbucht umhertollten. Antonia hatte auch Delfine gezeichnet, aber ihr Bild sah bei Weitem nicht so perfekt aus wie Sophies. Besonders nachdem sie es

mit Fakten über die Verschmutzung der Meere und die schlimmen Folgen für Tiere und Pflanzen vollgeschrieben hatte.

»Zuerst möchte ich sagen, wie beeindruckt wir von euren Bildern waren. Sie waren alle so gut, dass uns die Wahl schwerfiel. Deshalb haben wir auf dem zweiten Platz auch gleich zwei Gewinner: Joe Piper aus der 3T und Eleanor Jacobs aus der 6D.«

Antonia klatschte wild, als Joe und Eleanor nach vorne gingen, um ihre Preise abzuholen: Sie bekamen zwei wunderschöne große Bücher über das Meer mit vielen tollen Fotos. Als die beiden zu ihren Stühlen zurückgingen, sah Antonia erwartungsvoll zu Sophie hinüber. Sie musste einfach gewonnen haben, es konnte gar nicht anders sein.

»Und der erste Preis geht an ein Mädchen, das nicht nur ein tolles Delfinbild gemalt hat, sondern offensichtlich auch sehr viel über das Meer und seine Bewohner weiß. Es ist Antonia Lee aus der 4B.«

Es dauerte einen Moment, bis Antonia begriff, dass sie gemeint war. Sie war viel zu sehr damit beschäftigt, zu Sophie hinüberzustarren, die so aus-

sah, als hätte man ihr eins mit einem Eimer Fischen übergebraten. Antonia versuchte, ihren Blick auf sich zu ziehen, aber Sophie schaute einfach nicht in ihre Richtung.

»Los, hol dir deinen Preis.«

Der Junge neben ihr schubste sie praktisch aus ihrem Sitz. Unsicher stolperte Antonia durch die Reihen ihrer Mitschüler nach vorne, wo Claudia auf sie wartete.

»Gut gemacht, Antonia«, sagte sie und ergriff Antonias Hand. »Du hast offenbar wirklich ein Herz für Delfine und das Leben im Meer.«

»Ja.« Antonia nickte eifrig und ihre grau-grünen Augen glänzten. »Vom Fenster in meinem Zimmer aus kann ich das Meer sehen. Immer, wenn es Abend wird, kommt eine Delfinschule, um in der Bucht zu schwimmen. Ich finde es toll, sie zu beobachten.«

»Ich habe sie auch gesehen.« Claudia drückte Antonias Hand und schaute ihr tief in die Augen.

Antonia schnappte nach Luft. Claudias Blick schien sie zu durchbohren, es war, als könnte sie ihr direkt ins Herz sehen. Vielleicht war sie doch eine

Hexe! Doch dann lächelte Claudia, ließ ihre Hand los und überreichte ihr ein kleines Kästchen. Antonia öffnete es und hielt die Luft an, als sie die zarte Kette mit dem silbernen Delfinamulett sah.

»Die ist wunderschön.«

Claudia lächelte, und dann sagte sie so leise, dass Antonia sie kaum verstehen konnte: »Folge dem Ruf der Delfine.«

»Was …?«

Antonia hatte plötzlich ganz viele Fragen, aber bevor sie auch nur eine stellen konnte, ging Claudia auf ihren Platz zurück. Mr Cordier, der Schuldirektor, winkte Antonia hektisch zu, dass sie sich wieder setzen könne, und trat nach vorne.

»Ihr habt das alle sehr gut gemacht«, rief er. »Und wenn ihr euch für den Schutz der Meere interessiert, denkt dran, die Station sucht noch Kinder, die Lust haben mitzuhelfen. Wenn ihr gern mehr wissen würdet, kommt nach der Versammlung zu mir.«

Antonia setzte sich hin. »Folge dem Ruf der Delfine« – hatte Claudia das wirklich gerade zu ihr gesagt? Was konnte das nur bedeuten? Sie sah zu Claudia hinüber, doch die blickte sehnsuchtsvoll

aus dem Fenster, als wäre sie lieber ganz woanders. Antonia beschloss, ihre Mutter zu fragen, ob sie bei der Meeresschutzstation mitmachen durfte. Es hörte sich nach jeder Menge Spaß an.

Antonia schaute sich die Kette, die sie gewonnen hatte, noch mal genauer an und strich mit dem Finger über das Delfinamulett. Zu ihrer Überraschung fühlte es sich glatt und seidig an, so als würde man einen echten Delfin streicheln. Sie konnte es kaum erwarten, die Kette umzulegen und Sophie zu zeigen, aber gleichzeitig hatte sie so ein komisches Gefühl, dass sie das Amulett erst umlegen sollte, wenn sie alleine war. Die Schülerversammlung schien ewig zu dauern, aber endlich war es vorbei und die Kinder stürmten zurück in ihre Klassen. Der Unterricht war für heute vorbei und überall wurden Stühle auf die Tische gestellt und Bücher und Brotbüchsen in Schultaschen gestopft. Mehrere Mädchen drängten sich um Antonia, um die Delfinkette zu bewundern. Antonia zeigte sie gerade herum, als ihr auffiel, dass Sophie gar nicht da war. Sie schaute sich im Klassenzimmer um und entdeckte Sophie, wie die gerade zur Tür hinauslaufen wollte.

»Sophie, warte!«

Antonia klappte das Kästchen zu und rannte hinter ihrer Freundin her.

»Du willst doch nicht ohne mich gehen?«, scherzte sie, als sie ihre Freundin im Flur eingeholt hatte.

Sophie rollte mit den Augen. »Du weißt doch, dass ich Papa immer bei seinem Nachmittagskurs helfe. Also beeil dich.«

»Entschuldige, das hab ich vergessen. Alle wollten meinen Preis sehen. Es ist eine Delfinkette. Schau!« Aufgeregt öffnete Antonia das Kästchen und streckte es Sophie entgegen.

»Ganz okay«, sagte Sophie und sah gar nicht richtig hin.

»Ganz okay?«, wiederholte Antonia. »Ist das alles?«

»Ich hab's eilig, das hab ich dir doch gesagt«, fauchte Sophie.

»Du hast doch noch genug Zeit. Willst du die Kette mal anprobieren?«

Antonia hielt die Luft an und hoffte plötzlich, dass Sophie nein sagen würde. Normalerweise

teilten die beiden Freundinnen alles miteinander, aber aus irgendeinem Grund wollte Antonia die Kette für sich allein haben. Sie war einfach zu besonders.

»Nein, danke«, sagte Sophie. »Schade, dass du nur so was Kleines gewonnen hast. Ein Pokal wäre irgendwie cooler gewesen, das Ding da sieht ein bisschen billig aus.«

»He!«

Antonia spürte, wie ihre Wangen rot anliefen. Es machte ihr nichts aus, dass die Kette klein war, für sie war sie trotzdem unendlich kostbar.

»Freust du dich nicht für mich? Du hast schon Hunderte von Preisen für deine Kunstwerke bekommen, aber das ist das erste Mal, dass ich etwas gewonnen habe.«

»Super gemacht«, sagte Sophie und ging schneller. »Ich freu mich doch für dich. Aber dein Bild war kein Kunstwerk, wenn es das gewesen wäre … ach, was soll's. Kommst du mit oder wartest du auf deine Mutter?«

Antonia starrte ihre Freundin an. Sie hatte gedacht, Sophie würde ihre Aufregung und Freude

über den Preis mit ihr teilen, aber sie hörte sich fast sauer an. War sie enttäuscht, dass Antonia gewonnen hatte und nicht sie?

»Also, was ist jetzt?«

Antonia zögerte. Ihre Mutter arbeitete im Büro der Sanddünen-Gesamtschule. Normalerweise gingen die Freundinnen den Weg bis zu Sophies Haus immer gemeinsam, aber heute konnte Antonia es kaum erwarten, ihrer Mutter zu erzählen, dass sie den Poster-Wettbewerb gewonnen hatte. Trotzdem wollte sie nicht, dass Sophie dann vielleicht beleidigt war.

»Hör mal, tut mir leid, wenn ich ein bisschen knatschig war. Die Kette ist total süß.« Sophie lächelte. »Ich probiere sie mal an, wenn ich mehr Zeit habe. Was ist jetzt, kommst du mit oder nicht?«

Erleichtert lächelte Antonia zurück. »Na klar«, sagte sie und steckte das Schmuckkästchen in ihre Tasche. »Worauf wartest du?«

Kurz darauf standen die Mädchen vor Sophies Haus.

»Hast du Lust, morgen vorbeizukommen?«, fragte Sophie und blieb in der Auffahrt stehen. »Wenn die

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE

Welttagsedition 2015 - Delfingeschichten

Taschenbuch, Broschur, 288 Seiten, 12,5 x 18,3 cm
ISBN: 978-3-570-22528-8

cbj

Erscheinungstermin: März 2015

Die Welttagseditionen bei cbj

Antonia kann dank eines Delfinamuletts schwimmen und tauchen wie eine Meerjungfrau und die Sprache der Delfine verstehen! Sie ist für eine besondere Aufgabe auserwählt, denn Antonia ist ein Silberdelfin – eine Beschützerin der Delfine und aller anderen Meereslebewesen in ihrer Bucht. Wenn die Delfine in Gefahr geraten, muss Antonia zur Stelle sein und ihren Freunden helfen.
Enthält die Delfingeschichten "Silberdelfine – Das Geschenk aus dem Meer" und "Silberdelfine – Geheime Freunde".

Der Titel im Katalog